

Exkursion nach Prag – Spuren eines jahrhundertlangen Zusammenlebens

Ondřej Matějka

1 | Einführung

Prag als Zentrum der böhmischen Länder ist ein beinahe idealer Ort, um Spuren des jahrhundertlangen Zusammenlebens von Tschechen und Deutschen nachzugehen. In diesem Modul werden zwei Themen angeboten: „Tschechen und die Habsburger“ und „Die Welt der Prager Cafés und der deutschsprachigen Kultur“. Beide Themen werden an konkreten Orten Prags behandelt. Die Möglichkeiten sind natürlich viel breiter. Deshalb beinhaltet dieses Modul auch Hinweise auf andere Angebote, die es für deutschsprachige Schülergruppen in Prag gibt.

2 | Unterrichtsplanung

Dauer	Ein Tag
Zielgruppe	Oberstufe (Ö), Mittelschule (CZ), österreichisch-tschechischer Schüleraustausch, tschechische und österreichische Schülerfahrten nach Prag
Lehrplanbezug	Nationalismus, deutsch-tschechische Beziehungen, Erinnerungskultur, Prager deutschsprachige Literatur
Lernziele	Die Schülerinnen und Schüler lernen eine Stadt als Erinnerungsort kennen, indem sie Hinweise auf österreichisch-tschechische Zusammenhänge entdecken.
Kompetenzen	v. a. historische Sach-, Urteils- und Orientierungskompetenz
Basiskonzept	Erinnerungskultur
Dauer	Arbeit mit Texten, Gruppenarbeit, place based education
Materialien	M1, M2, M3, M4

<p>Empfohlene Institutionen und Links</p>	<p>Institutionen:</p> <ul style="list-style-type: none"> Prag Kontakt www.pragkontakt.eu Prager Literaturhaus deutschsprachiger Autoren www.prager-literaturhaus.com Österreichisches Kulturforum Prag www.oekfprag.at <p>Projekte:</p> <ul style="list-style-type: none"> Kafka und Prag www.kafka-prag.de/startseite.html Geteiltes Prag praha.mkc.cz/?lang=de
<p>Empfohlener Ablauf der Aktivitäten</p>	<p>Die Tschechen und die Habsburger</p> <p>Vorbereitung:</p> <p>Teilen Sie die Schülerinnen und Schüler auf dem Altstädter Ring/ Staroměstské náměstí in drei Gruppen auf. Jede Gruppe erhält eines der Materialien M1, M2 und M3. Jedes bezieht sich jeweils zu einem Denkmal auf dem Altstädter Ring: Jan Hus Denkmal, Denkmal der Hinrichtung der 27 böhmischen Herren und das Denkmal, das an die Mariensäule erinnert. Im ersten Schritt soll die jeweilige Schülergruppe das ihnen zugeteilte Denkmal finden und den dazugehörigen Text lesen.</p> <p>Daraufhin treffen sich die drei Gruppen, z. B. auf den Bänken vor dem Jan Hus Denkmal, und stellen jeweils das ihnen zugeteilte Denkmal den anderen Gruppen vor.</p> <p>Gemeinsam sollen die Schülerinnen und Schüler folgende Fragen beantworten:</p> <ul style="list-style-type: none"> Reihen Sie die erinnerten Ereignisse chronologisch. Überlegen Sie die kausalen Zusammenhänge, die zwischen den Ereignissen bestehen könnten. Versuchen Sie dabei die Rolle der Habsburger aus der Perspektive der vorhandenen Denkmäler zu präsentieren und überlegen sie folgende Fragen: <p>Was halten wohl die Tschechen von den Habsburgern aufgrund der hier vorhandenen Denkmäler?</p> <p>Was halten Sie davon, wie die Tschechen ihren Bezug zu den Habsburgern durch die hier vorhandenen Denkmäler darstellen?</p> <p>Die Welt der Prager Cafés und der deutschsprachigen Kultur</p> <p><i>Schritt 1:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> Lies den Text (M4) und such Antworten auf folgende Fragen (am besten in kleineren Gruppen, die sich jeweils nur einer Frage annehmen): Was erfahren Sie aus dem Text über das Zusammenleben der Deutschen und Tschechen im Prag der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts?

- | In welchem Café trafen sich vordergründig die tschechischen Künstlerinnen und Künstler und welches war ein Zentrum der deutschen Künstlerinnen und Künstler?
- | Warum ist man in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts ins Café gegangen?
- | In welchem Prager Café trafen sich die deutschen und österreichischen Flüchtlinge vor dem Nazi-Terror?
- | Welche Namen der im Text erwähnten Künstlerinnen und Künstler haben Sie schon einmal gehört?
- | Schreiben Sie alle Namen der Cafés auf, die im Text erwähnt werden.

Schritt 2:

Besuchen Sie das Café Louvre (Národní třída 22), wo sich im ersten Stock in der Eingangshalle des Cafés an der Wand ein großer alter Stadtplan der Prager Innenstadt befindet. Versuchen Sie dort jene Cafés zu finden, die im Text erwähnt werden. Wie viele können Sie finden?

Schritt 3:

Gehen Sie in eines der ausfindig gemachten Cafés und versuchen Sie, den Besuch dort zu genießen. Versuchen Sie dabei die Frage, ob sie dort einem Franz Kafka oder einem Franz Werfel von heute begegnet sind, zu beantworten. Und wenn nicht, warum ist das so?

Themen: Die Tschechen und die Habsburger

→ M1

Hinrichtung der 27 böhmischer Ständischen

Wer von Ihnen schon einmal in Prag war, dem sind sie vielleicht aufgefallen, die 27 in das Pflaster eingelassenen Kreuze zu Füßen des Altstädter Rathausturmes. Vielleicht haben Sie sich über deren Ursprung gewundert.

27 Adelige, Herren und Bürger, Tschechen und Deutsche, Protestanten und ein Katholik ließen damals ihr Leben. Bestraft wurden sie dafür, dass sie sich einem Aufstand gegen den rechtmäßigen Habsburger Kaiser angeschlossen hatten. Dieser Aufstand hatte einen religiösen Hintergrund, denn der Kaiser hatte zuvor versucht, die seit Mitte des 15. Jahrhunderts in den Böhmisches Ländern geltende Religionsfreiheit einzuschränken. Der Aufstand hatte am 23. Mai 1618 mit dem berühmten Prager Fenstersturz begonnen und mit der Schlacht am Weißen Berg im November 1620, die für die Tschechen noch heute als ein nationales Trauma gilt, geendet. In jener Schlacht vor den Toren Prags hatte das Heer der katholischen Habsburger die protestantischen Stände vernichtend geschlagen. Was folgte, war eine unbarmherzige Verfolgung aller Aufständischen, ungeachtet ihrer gesellschaftlichen Stellung oder Nationalität. Kaiser Ferdinand II. nutzte seinen militärischen Sieg, um seine Stellung in den Böhmisches Ländern zu stärken, den protestantischen Glauben zurückzudrängen und die Macht der Stände ein für alle Mal zu brechen.

Alle Personen, die irgendwie an dem Ständeaufstand beteiligt gewesen waren, wurden bestraft. Am schlimmsten traf es dabei drei Herren, sieben Ritter und 17 Bürger, die in den frühen Morgenstunden des 21. Junis 1621 auf dem Altstädter Ring hingerichtet wurden. Vier Stunden lang soll die blutige Tortur gedauert haben, vier Schwerter soll der Henker Jan Mydlar dabei stumpf geschlagen haben.

Die Köpfe von zwölf Hingerichteten wurden in Eisenkörben zur Abschreckung und Warnung an den Altstädter Brückenturm gehängt. Von dort wurden sie erst 10 Jahre später entfernt.

Mit der Niederlage der protestantischen Stände in der Schlacht am Weißen Berg begann in der alten nationalistischen und auch noch späteren kommunistischen Erzählung die „Zeit der Finsternis“. Als solche werden die knapp 300 Jahre der uneingeschränkten Herrschaft der Habsburger über die Böhmisches Länder bezeichnet, die erst mit der Unabhängigkeit der Tschechoslowakei 1918 endete. Das einstmals stolze Königreich Böhmen war zu einer Habsburger - Provinz degradiert worden und hatte die meisten seiner Rechte verloren. Heute erinnern unter anderem auch die 27 in das Strassenpflaster eingelassenen Kreuze auf dem Altstädter Ring an diese Geschichtsepoche.

Überarbeitete Fassung von:

www.radio.cz/de/rubrik/geschichte/hinrichtung-auf-dem-altstaedter-ring-21-6-1621 zuletzt am 30.08.2018

→ M2

Die Mariensäule auf dem Altstädter Ring

Jahrhundertlang bildete die Mariensäule auf dem Prager Altstädter Ring das Wahrzeichen dieses Platzes. Errichtet wurde die barocke, 16 Meter hohe Sandsteinskulptur im Jahre 1650 nach dem Vorbild der Mariensäule am Hof in Wien. Sie wurde aus Dankbarkeit für das Ende des 30jährigen Krieges errichtet, der in Böhmen wie nirgendwo anders wütete. Konkreter Anlass war die Rettung Prags vor schwedischen Truppen, die noch kurz vor dem Westfälischen Frieden 1648 bis ans andere Moldauufer gelangten, bevor sie auf der Karlsbrücke, hauptsächlich von Jesuitenschülern aus dem Klementinum, in die Flucht geschlagen werden konnten.

Während der Zeit der sogenannten tschechischen nationalen Wiedergeburt wurde die Säule immer mehr zu einem Symbol der Unterdrückung der tschechischen Nation durch die katholischen Habsburger, das hochaufragend an die Niederlage der böhmischen protestantischen Aufständischen bei der Schlacht am Weißen Berg im Jahre 1620 erinnerte. Denn damit begann, was in der früheren tschechischen nationalen auch in der späteren kommunistischen Geschichtsschreibung als Temno bezeichnet wurde, die Zeit der Finsternis, in der Böhmen und Mähren vollständig unter die Herrschaft der Habsburger fielen. Doch auch die währte nicht ewig und zerfiel nach dem Ersten Weltkrieg in Einzelteile. Kurz danach, am 3. November 1918 wurde die Mariensäule zerstört. Ein Zeitzeuge berichtet uns folgendes:

„Am 3. November 1918, es war ein Sonntag, war eine Kundgebung auf dem Weißen Berg, an der Zehntausende teilnahmen. Nach der Kundgebung dirigierten einige Provokateure die Masse geschickt durch die Kleinseite und über die Karlsbrücke auf den Altstädter Ring. Dort, am Jan Hus Monument gegenüber der Mariensäule, das drei Jahre zuvor errichtet worden war, wartete schon die Feuerwehr aus dem Prager Stadtteil Zizkov mit Leitern, Seilen und Hammern. Damit machte sich die Masse an der Säule zu schaffen. Beim ersten Versuch riss das Seil, die Säule blieb unbeschädigt. Aber nach einigen Versuchen fiel sie dann. Wer gegen die Zerstörung protestierte, wurde von der Menge harsch abgewiesen, als ein Vertreter der provisorischen tschechoslowakischen Regierung versuchte die Menge im Namen des Volkes dazu zu bewegen, von der Säule abzulassen, wurde ihm nur entgegnet: Wir sind das Volk.“

Der Kopf der Marienstatue, die die Säule krönte, ist im Prager Nationalmuseum untergebracht. Was mit den weiteren Teilen der Säule geschah, bleibt bis heute ein Rätsel. Die Gesellschaft für die Erneuerung der Mariensäule versucht, seit 1990 eine Nachbildung der barocken Kolumne auf ihrem Platz auf dem Altstädter Ring zu errichten. In der tschechischen Gesellschaft stoßen sie damit meist auf Unverständnis, der Mythos der Mariensäule als Siegesssäule für die Schlacht vom Weißen Berg hat sie hartnäckig überlebt.

Überarbeitete Fassung nach:

www.radio.cz/de/rubrik/spazier/geschichte-der-mariensaeule-auf-dem-altstaedter-ring zuletzt am 30.08.2018

→ M3

Jan Hus

Jan Hus (* um 1370; † 6. Juli 1415 in Konstanz), war ein böhmischer christlicher Theologe, Prediger und Reformator. Er lehrte an der Karls-Universität in Prag und war zeitweise auch Rektor. Wegen seiner kritischen Lehre wurde er zum Konzil in Konstanz eingeladen, dort wollte er seine Lehre nicht widerrufen, folglich wurde er auf dem Scheiterhaufen verbrannt. Daraufhin entflammte in Böhmen eine Protestbewegung, die sich nach Jan Hus *Hussiten* nannte. In den Zeiten der nationalen Wiedergeburt wurde er zum „Nationalhelden“.

Das Denkmal wurde im Jahr 1915 enthüllt, am fünfhundertsten Jahrestag der Verbrennung von Jan Hus in Konstanz. Die Initiative, dem Reformator Jan Hus ein Denkmal zu bauen, wurde durch einen Streit im böhmischen Landtag 1889 ausgelöst. Wegen Jan Hus gab es eine kontroverse Diskussion, weil manche gegen die Anbringung seiner Büste am Nationalmuseum unter anderen Persönlichkeiten laut protestierten. Deshalb entstand ein Plan, zu Ehren des Reformators ein großes Denkmal in Prag zu bauen.

Es dauerte sehr lange, bis man sich auf den Ort des Denkmals und die Gestaltung einigen konnte. Aus einem christlichen Reformator und Märtyrer wurde auch deshalb ein Volksheld, der für Wahrheit bis zum Äußersten kämpfte und keine weltliche Autorität dabei scheute. Sein Vermächtnis „für die Wahrheit zu kämpfen“, inzwischen ohne nationalistische Untertöne, gehört bis heute zu wichtigen Bezugspunkten der tschechischen Identität.

→ M4

Prag - Die tschechische Hauptstadt verdankt ihren festen Platz auf der Kaffeehaus-Karte Europas der Zeit zwischen Belle Époque und dem Zweiten Weltkrieg.

Auch wenn erste große Kaffeehäuser bereits am Ende des 19. Jahrhunderts ihren Betrieb aufnahmen, wie etwa das Café Savoy, so entwickelte sich das Kaffeehausleben erst Anfang des 20. Jahrhunderts. Ähnlich wie in Wien wurden die Kaffeehäuser auch hier allmählich zu gesellschaftlichen und kulturellen Zentren und inspirierenden Treffpunkten für Künstlerinnen und Künstler und kreative Menschen.

Damals gab es Dutzende von sogenannten Lesecafés, in denen in- und ausländische Tageszeitungen, Zeitschriften und Journallen auslagen. Damit stand Prag zwar auf einer Stufe mit den Metropolen der Donaumonarchie, mit Wien und Budapest, doch der Blick richtete sich in jener Zeit in Richtung des Kaffeehaus- und Künstler-Mekkas Paris.

Kde domov můj? (Wo ist meine Heimat?)

Wer damals als Künstler (es waren bis auf wenige Ausnahmen nur Männer) etwas auf sich hielt, besuchte mindestens zwei, drei Cafés am Tag - zum Lesen, Schach- und Billardspielen, zum Diskutieren und Politisieren und zum Schreiben. Welche wichtige Rolle die Rezeption internationaler Zeitschriften in dieser Zeit für das kreative Schaffen spielte, illustrieren folgende Sätze vom tschechischen Dichter und Nobelpreisträger Jaroslav Seifert (1901–1986): „Hier im Kaffeehaus wurde diskutiert, geplant, leidenschaftlich debattiert, und die erotische Zeitschrift *La vie parisienne* ging von Hand zu Hand und war nach ein paar Tagen zerschissen wie eine Regimentsfahne nach der Bataille.“

Das Café wurde so die zweite Heimat für die Prager Künstlerelite, Journalisten und Schriftsteller. Nicht weniger eindrucksvoll, wenn auch aus anderer - eben weiblicher - Perspektive, beschreibt die Prager Kaffeehausatmosphäre vor einem Dreivierteljahrhundert die Kafka-Gefährtin und Publizistin Milena Jesenská (1896–1944): „Im Kaffeehaus wird geschrieben, korrigiert, geredet. Im Kaffeehaus spielen sich Familienszenen ab, im Kaffeehaus wird geweint und über das Leben und auf das Leben geschimpft. Im Kaffeehaus isst man auf Pump, im Kaffeehaus wird gelebt, gefaulenzt, die Zeit totgeschlagen.“

In den Werken der literarischen Größen der Vorkriegszeit, vor allem aber in ihren Memoiren und denen ihrer Zeitgenossen, erscheint Prag als Sonnensystem der Kaffeehauskultur - das Arco, Metro, Central, Continental, Imperial, Union, Deutsches Haus, Slavia, Louvre und Savoy als seine Planeten, bewohnt von hellen Denkern und dunklen Dichtern.

Intellektuelle Schau- und Revierkämpfe

So erinnert sich etwa der Erzähler, Bühnenautor und Publizist František Langer (1888–1965) an das Arco, in dem sich die deutschsprachigen Dichter des berühmten „Prager Kreises“ trafen: „Das Café Arco war ein elegantes Etablissement mit großen Spiegeln, hier trafen sich die deutschen Schriftsteller Franz Werfel, der damals Verse schrieb, Franz Kafka, der eine Zeit quälender Zweifel an seiner schriftstellerischen Begabung durchmachte, Max Brod und Egon Erwin Kisch, der schon damals das ganze nächtliche Prag kannte... Von den Malern kamen regelmäßig Feigl,

Nowak, Kars, Justitz und andere. Das Café Arco in der Hybernská wetteiferte mit dem Café Union in drei Punkten: hinsichtlich der Künstler, des Obers und der Zahl der ausgelegten Zeitungen und Zeitschriften.“

Ins Arco gingen auch viele tschechische Autoren - keine Selbstverständlichkeit, machte doch der schwelende Nationalitätenkonflikt auch vor den Eingangstüren der Cafés zu jener Zeit nicht halt. Sarkastisch merkte Egon Erwin Kisch (1885–1948) dazu an: „Mit der halben Million Tschechen der Stadt pflog der Deutsche keinen außergeschäftlichen Verkehr. Niemals zündete er sich mit einem Streichholz des Tschechischen Schulengründungsvereins seine Zigarre an, ebenso wenig ein Tscheche die seinige mit einem Streichholz aus einem Schächtelchen des Deutschen Schulvereins. Kein Deutscher erschien jemals im tschechischen Bürgerklub, kein Tscheche im Deutschen Kasino. Selbst die Instrumentalkonzerte waren einsprachig, einsprachig die Schwimmanstalten, die Parks, die Spielplätze, die meisten Restaurants, Kaffeehäuser und Geschäfte.“

Das Gegenstück zum Arco war die von František Langer erwähnte Kavárna Union an der Ecke Národní třída/Na Perštýně. Sie war vor allem Treffpunkt der tschechischsprachigen Intelligenz. Bildende Künstler, Schriftsteller, Architekten, Redakteure und Kritiker gingen hier ein und aus und trafen sich zu intellektuellen Revier- und Schaukämpfen. Wer sich als Neuling in die Diskussionskreise und auf das Territorium der „Unionka“ wagte, musste sich gegen den Argwohn und die Arroganz der etablierten Stammgäste durchsetzen, wie sich František Langer erinnert:

„Mancher betrat diese Kaffeehauszimmerchen in der Überzeugung, er sei berechtigt, darin Platz zu nehmen. Aber er wurde zunächst, noch aus der Ferne und höflich, von allen beäugt, verhört und daraufhin abgeklopft, was er in sich hatte und was er leisten konnte. Dann bemerkte er, dass man sich entweder mit der Zeit an ihn gewöhnte und er also aufgenommen war oder dass ihm keiner mehr eine Frage stellte, sich nicht um ihn, seine Aussprüche und Ansichten kümmerte, bis er schließlich selbst erkannte, dass er nicht hierher gehörte, und wegblieb. In seinem Urteil waren dann die Künstler aus dem Café Union aufgeblasene Gesellen, die von sich eine zu hohe Meinung hatten.“

Am Wenzelsplatz/Václavské náměstí wiederum befanden sich damals zwei große Cafés, die beide Räumlichkeiten mit Billardtischen hatten, nämlich auf der einen Seite das Boulevard und gegenüber auf der anderen Seite das Luxor. In den 1930er Jahren, nach der Machtübernahme Hitlers in Deutschland bis zum deutschen Einmarsch 1939 in Prag, waren diese beiden Cafés ein beliebter Treffpunkt der zahlreichen deutschen antifaschistischen Emigrantinnen und Emigranten, die in der demokratischen Tschechoslowakei einen Zufluchtsort gefunden hatten und sich hier gern zum Billard trafen.

Prager Kaffeehauskultur heute: Renaissance zwischen Tradition und Moderne

Nicht alle großen Cafés der Vorkriegszeit bestehen durchgehend bis in unsere Tage. Immerhin haben einige überlebt, andere wurden wieder zum Leben erweckt. Eines ist das Café Savoy am Kleinseitner Ufer der Moldau gegenüber dem Nationaltheater. Ein anderes ist das Café Louvre in der Národní třída [Nationalstraße] - vielleicht das einzige existierende Kaffeehaus der Stadt, das Franz Kafka mit Recht zu seinen Gästen zählte.

Von den meisten Cafés blieb aber nichts. Oder nur der Name: So beherbergt das einst berühmte Arco heute die Kantine des Polizeipräsidiums von Prag-Mitte; das Deutsche Haus wurde nach dem Zweiten Weltkrieg in Slovanský dům [Slawisches Haus] umbenannt und Ende der 1990er Jahre in eine moderne Einkaufs- und Büropassage mit Multiplexkino verwandelt. Im Palác Luxor am Wenzelsplatz befindet sich heute die größte Buchhandlung des Landes und wo sich in der altherwürdigen Unionka einst tschechische Intellektuelle die Klinke in die Hand gaben, gehen heute „Büromenschen ein und aus - in dem modernen Glaspalast gegenüber dem Kaufhaus Tesco befindet sich das Verwaltungszentrum einer Bank.

Neben den heute legendären Kaffeehäusern aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts gibt es natürlich auch unzählige neue Cafés, so dass Prag es in dieser Hinsicht wieder mit jeder europäischen Metropole seiner Größe aufnehmen kann. Oft sind es dabei gerade die kleineren und nicht absolut zentral gelegenen Lokale, in denen die Kaffeehauskultur neu auflebt.

Überarbeitete Fassung von:

www.tschechien-online.org/news/9294-cafes-prag zuletzt am 30.08.2018.